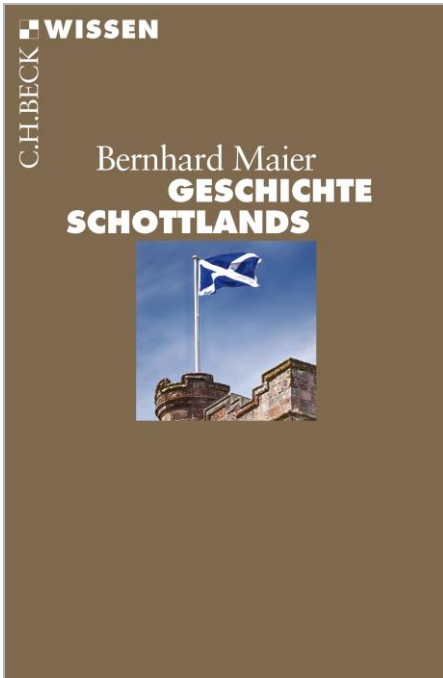


Unverkäufliche Leseprobe



**Bernhard Maier
Geschichte Schottlands**

128 Seiten mit 18 Abbildungen und 3 Karten.
Broschiert
ISBN: 978-3-406-67617-8

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/14355102>

I. Von der Steinzeit bis zu den frühen Kelten

Die geschichtliche Epoche beginnt in Schottland mit dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung im Gefolge der römischen Eroberungen des 1. Jahrhunderts n. Chr. Davor liegt die ungefähr fünfmal so lange Epoche der Vorgeschichte, über die nur archäologische Funde und Denkmäler Auskunft geben. Sie erstreckt sich vom ersten Auftreten altsteinzeitlicher Jäger und Sammler am Ende der letzten Eiszeit um 10 000 v. Chr. über die Einführung des Ackerbaus und der Viehzucht zu Beginn der Jungsteinzeit um 4000 v. Chr. und die Anfänge der Bronzeverarbeitung um 2000 v. Chr. bis zur unmittelbar vorrömischen Eisenzeit, deren Anfänge in die Zeit um 700 v. Chr. zu datieren sind.

Frühe Jäger und Sammler

Die derzeit frühesten Hinweise auf die Anwesenheit von Menschen in Schottland geben einige Flintwerkzeuge, die 2005 auf einem Feld in der Nähe des Dorfes Elsrickle in South Lanarkshire gefunden wurden. Sie stammen noch aus dem Jungpaläolithikum, der letzten Phase der Altsteinzeit, während man die ältesten bis dahin bekannten vorgeschichtlichen Funde Schottlands in das darauf folgende Mesolithikum datiert. Zu dieser Zeit war immer noch so viel Eis gebunden, dass der Meeresspiegel sehr viel niedriger war als in der daran anschließenden Jungsteinzeit, dem Neolithikum. Infolgedessen waren nicht nur die spätere Insel Britannien und Kontinentaleuropa miteinander verbunden, man konnte auch trockenen Fußes vom schottischen Festland zu den Orkney-Inseln und auf die Inneren Hebriden gelangen. Zu den ältesten mesolithischen Funden in Schottland gehören mehrere Hundert Steinwerkzeuge sowie einige Pfostenlöcher, die man als Überreste eines Lagers steinzeitlicher Jäger

und Sammler interpretiert. Man entdeckte sie in dem Ort Cra-
mond an der Mündung des Flusses Almond in den Firth of
Forth, ca. 8 km nordwestlich des Stadtzentrums von Edinburgh.
Anhand der ebenfalls aufgefundenen Schalen von Haselnüssen
konnte man diese Funde mit Hilfe der Radiokarbon-Methode
in die Zeit um 8500 v. Chr. datieren. Nicht weit davon entfernt,
in Echline (South Queensferry), entdeckte man 2012 bei Bau-
arbeiten neben zahlreichen Flintwerkzeugen die Spuren einer
ovalen, ca. 7 m langen Behausung mit mehreren Feuerstellen,
die vielleicht nur während der kalten Jahreszeit genutzt wurde.
Nach Ausweis der Radiokarbon-Datierungen wurde sie in der
zweiten Hälfte des 9. Jahrtausends v. Chr. angelegt. Aus der Zeit
um 8000 v. Chr. stammt eine Reihe von zwölf Pfostenlöchern,
die 2004–2006 bei Ausgrabungen in Warren Field unweit von
Crathes Castle in Aberdeenshire untersucht wurden. Den daran
beteiligten Archäologen zufolge handelt es sich dabei um die
Überreste eines am Aufgang der Sonne zum Zeitpunkt der
Wintersonnenwende orientierten Kalenders, in dem sich die Be-
obachtung der unterschiedlichen Mondphasen und die Wahr-
nehmung der Abweichung zwischen Mond- und Sonnenjahr
widerspiegeln. Trifft diese Deutung zu, ist dies die mit Abstand
älteste derzeit bekannte Anlage dieser Art weltweit.

Mehrere mesolithische Fundstätten aus der Zeit zwischen
dem 7. und dem 5. Jahrtausend v. Chr. sind im Hochland und
auf den Hebriden gelegen, was sich zum Teil wohl aus den güns-
tigeren Erhaltungsbedingungen aufgrund der sehr viel geringe-
ren Bevölkerungsdichte erklärt. Zu den ältesten Spuren der An-
wesenheit von Menschen in dieser Region zählen Hinweise auf
den Gebrauch von Steinwerkzeugen und die verkohlten Schalen
von Haselnüssen in der Nähe des Ortes Kinloch auf der Hebri-
deninsel Rùm. Am nahe gelegenen Strand von Loch Scresort
fand man noch die Spuren eines Lagers von Menschen, die dort
im 7. Jahrtausend v. Chr. den auf der Insel vorkommenden
Heliotrop (englisch *bloodstone*) abbauten. Eine wichtige Quelle
unserer Kenntnis der menschlichen Aktivitäten in jener Zeit
sind die oft in Strandnähe angelegten Küchenabfallhaufen, die
im europäischen Raum von Portugal über Irland und Schott-

land bis nach Dänemark verbreitet sind und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts systematisch erforscht werden; im Dänischen nennt man sie *køkkenmøddinger*, im Englischen *shell middens* und im Portugiesischen *concheiros*. Solche Abfallhaufen, die vor allem aus den Schalen von Austern, Miesmuscheln und Napfschnecken bestehen, mitunter aber auch Werkzeugreste und menschliche Knochen enthalten, kennt man in Schottland unter anderem aus Sand auf der Halbinsel Applecross in Wester Ross, aus Staffin auf der gegenüberliegenden Insel Skye und von der weiter südlich gelegenen Insel Oronsay, wo man dem Inhalt der Abfallhaufen zufolge nicht nur Napfschnecken sammelte, sondern auch Seehunde jagte und Fischerei betrieb. Die fünf Abfallhaufen in Oronsay, die man ins 6. und 5. Jahrtausend datiert, gehören zu den bedeutendsten mesolithischen Fundstätten der Britischen Inseln. Vereinzelt Funde menschlicher Finger- und Zehenknochen lassen vermuten, dass die Abfallhaufen auch eine rituelle oder religiöse Bedeutung besaßen. Überreste regelrechter Bestattungen aus dem Mesolithikum wurden in Schottland bislang jedoch nicht gefunden.

Um 6100 v. Chr. machten die Menschen in Schottland erstmals die Erfahrung einer größeren Naturkatastrophe. Nach dem Abrutschen einer gewaltigen Menge Gerölls an der «Großen Kante» (norwegisch *Storegga*), dem Kontinentalabhang vor der Westküste Norwegens, bildete sich ein wohl über 20 m hoher Tsunami, der vor allem die Nordostküste Schottlands, aber auch die weiter südlich gelegenen Küstenlandstriche in England und auf dem europäischen Festland in Mitleidenschaft zog. Anhand entsprechender Ablagerungen besonders in der Bucht von Montrose und im Firth of Forth ist die Wucht dieser Katastrophe bis heute nachweisbar. Durch den weiteren Anstieg des Meeresspiegels versank nun auch die als Doggerland bekannte vorgeschichtliche Landmasse zwischen Nordengland und Dänemark, die sich vermutlich durch reiche Fisch- und Jagdgründe auszeichnet und bis dahin die mesolithischen Kulturen der Britischen Inseln und des Festlands miteinander verbunden hatte.

Erste Siedler

Die ältesten Spuren ortsfester Siedlungen in Schottland stammen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. Bereits 1976 entdeckte man anhand von Luftbildern in Balbridie bei Banchory in Aberdeenshire die Spuren eines 26 x 13 m großen neolithischen Holzhauses, bei dessen archäologischer Untersuchung auch Reste von Keramik und kleine Mengen verbrannter Knochen nachgewiesen wurden. Das älteste noch erhaltene Steinhaus in Nordeuropa findet man in Knap of Howar auf Papa Westray, einer der Orkney-Inseln. Um 3700 v. Chr. erbaut und ca. 900 Jahre lang bewohnt, besteht das Gehöft aus zwei benachbarten und durch einen Gang miteinander verbundenen annähernd rechteckigen Gebäuden ohne Fenster. Archäologischen Untersuchungen des Siedlungsabfalls zufolge hielten die Bewohner Rinder, Schafe und Schweine, bauten Gerste und Weizen an, sammelten Muscheln und betrieben Fischerei. Das am besten erhaltene und zugleich bekannteste jungsteinzeitliche Dorf ist Skara Brae an der Westküste der Orkney-Hauptinsel Mainland. 1850 nach Unwetterschäden infolge eines heftigen Wintersturms entdeckt, ist Skara Brae seit 1927 Gegenstand systematischer Ausgrabungen. Zwischen 3200 und 2500 v. Chr. lebten im Durchschnitt vielleicht um die 50 Menschen in dem kleinen Ort, dessen mit steinernen Möbeln ausgestattete Steinhäuser eine durchschnittliche Grundfläche von 40 m² aufweisen. Die Bewohner lebten von der Viehzucht, bauten aber wohl auch Getreide an. Die steinernen Überreste einer ähnlichen neolithischen Siedlung mit mindestens 15 Häusern aus der Zeit um 3000 v. Chr., das sogenannte *Barnhouse settlement*, entdeckte man 1984 am Ufer des Loch of Harray auf Mainland.

Außer einigen Häusern und Siedlungen der jungsteinzeitlichen Bewohner Schottlands kennt man auch zahlreiche gemeinschaftliche Kammergräber, bei denen man mehrere Typen mit charakteristischer regionaler Verbreitung und Nutzungsdauer unterscheiden kann. Als älteste Anlagen dieser Art gelten die von Irland bis nach Südwestschottland verbreiteten Hof- oder Gale-

riegräber (*court cairns*) mit einer unmittelbar von einem äußeren Vorhof zugänglichen rechteckigen Grabkammer. Zu den bekanntesten und am besten erhaltenen schottischen Beispielen dieses Typs zählen die beiden benachbarten Gräber von Cairnholy I und Cairnholy II auf einem Hügel bei dem Ort Newton Stewart oberhalb der Bucht von Wigtown in Galloway. Von den Orkney-Inseln bis nach Ross and Cromarty und den Hebriden verbreitet waren hingegen die sogenannten *stalled cairns*, bei denen die langgezogene rechteckige Grabkammer durch beidseitig aufgestellte Reihen von Steinplatten gleichsam in einzelne Abteile oder Boxen (englisch *stalls*) unterteilt ist. Die bekannteste und zugleich größte Anlage dieser Art ist mit über 23 m Länge das Kammergrab von Midhowe im Süden der Orkney-Insel Rousay, das ursprünglich von einem ovalen, 33 m langen und 13 m breiten Hügel überwölbt war und in dem man die sterblichen Überreste von mindestens 25 Personen fand. Ähnlich gestaltet ist das Kammergrab von Isbister an der Südostspitze der Orkney-Insel South Ronaldsay, das ab ca. 3000 v. Chr. über einen Zeitraum von mehreren Generationen hinweg erbaut und 1958 durch einen Zufall entdeckt wurde. Dort fand man über 16000 Knochen von insgesamt mindestens 300 Personen, aber auch Knochen von Kälbern, Lämmern und verschiedenen Vogelarten. Wegen der zahlreichen Knochen und Krallen von Seeadlern wurde die Anlage als «Adlergrab» (*Tomb of the Eagles*) bekannt, doch wurden die Vögel nach Ausweis der 2006 veröffentlichten Radiokarbon-Datierung interessanterweise erst etliche Generationen nach dem Bau des Grabes dort eingebracht. Den jüngsten und zugleich aufwändigsten Typ neolithischer Kammergräber, dessen Verbreitung sich auf die Orkney-Inseln beschränkt, repräsentiert das auch in seiner handwerklichen Perfektion herausragende Grab von Maeshowe südöstlich des Loch of Harray auf Mainland. Erbaut um 2800 v. Chr., besteht die Anlage aus einem 11 m langen Gang, der sich am Untergang der Sonne zum Zeitpunkt der Wintersonnenwende orientiert und zu einer annähernd quadratischen, von einem Kragsteingewölbe überdeckten zentralen Grabkammer mit drei Seitenkammern führt. Darüber wölbt sich ein über 7 m hoher Hügel mit

einem Durchmesser von 35 m, der von einem bis zu 14 m breiten Graben umgeben ist.

Wie schon aus dem enormen Arbeitsaufwand beim Bau der jungsteinzeitlichen Kammergräber deutlich wird, handelte es sich bei ihrer Anlage um Gemeinschaftsleistungen, die ein hohes Maß an Motivation und Einsatzbereitschaft erforderten. Spuren von Opferhandlungen lassen vermuten, dass dort auch immer wieder die Gemeinschaft stärkende Rituale vollzogen wurden. Dies nimmt man auch für eine Reihe weiterer neolithischer Kultstätten an, deren genaue Funktion indessen unbekannt ist. Zu den ältesten davon zählt der nach dem Vorbild der frühen Altertumsforscher als *cursus* bezeichnete, knapp 2 km lange Cleaven Dyke bei dem kleinen Ort Meikleour südlich von Blairgowrie. Dabei handelt es sich um zwei parallele, von Nordwesten nach Südosten verlaufende Gräben mit einer Erdaufschüttung in der Mitte, die zu uns unbekanntem Zwecken vermutlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. angelegt wurden. Aus der Zeit um 3000 v. Chr. stammt die neolithische Kultstätte auf der Kuppe des 312 m hohen Hügels von Cairnpapple ca. 5 km südlich von Linlithgow in West Lothian (Abb. 1, 2). 1947/48 ausgegraben, bestand die Anlage aus einer im Norden und Süden offenen Umfriedung aus Wall und Graben, in deren Innerem 24 eiförmig angeordnete Vertiefungen nachgewiesen werden konnten. Sie dienten wohl zur Aufnahme hölzerner Pfosten oder vielleicht auch aufrecht stehender Steine. Annähernd kreisförmige Steinsetzungen, die vermutlich rituellen Zwecken dienten, kennt man aus verschiedenen Orten Schottlands. Zu den bekanntesten und am besten erhaltenen zählt der Steinkreis von Callanish an der Westküste der Insel Lewis aus der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. Auf der Orkney-Insel Mainland findet man zum einen die bis zu 5 m hohen Steine von Stenness, von denen heute noch vier von ursprünglich zwölf aufrecht stehen, zum anderen den ca. 1 km nordwestlich davon gelegenen Steinkreis von Brodgar; er besteht aus heute noch 27 Steinen von 2 bis 4 m Länge und ist mit einem Durchmesser von 104 m nach Stanton Drew und Avebury in England der drittgrößte Steinkreis der Britischen Inseln. Auf dem Ness of



I Der Hügel von Cairnpapple: Nach den Ausgrabungen errichtete man einen künstlichen Hügel über den bronzezeitlichen Gräbern inmitten der einstigen spätneolithischen Kultstätte; vorne links hinter dem Graben eines der ursprünglichen Pfostenlöcher.

Brodgar, der schmalen Landzunge zwischen den Steinsetzungen von Stenness und Brodgar, entdeckte man 2008 im Zuge von Ausgrabungen die Überreste eines 25 m langen und 20 m breiten mutmaßlichen Kultbaus mit bis zu 4 m dicken steinernen Mauern. Wie weitere Ausgrabungen und geomagnetische Prospektionen zeigten, gehörte dieses Gebäude zu einem ursprünglich wohl ca. 100 Häuser umfassenden Komplex, der als eine Art Tempelbezirk durch eine 4 m dicke Mauer von der Außenwelt abgegrenzt war.

Auf einem als Links of Noltland bekannten Areal an der Nordküste der Orkney-Insel Westray wurde bereits 1978–1981 ein neolithisches Gehöft aus der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. ausgegraben. Bei neuerlichen Ausgrabungen entdeckte man dort im Sommer 2009 die 4,1 x 3,1 cm große Sandsteinfligur einer menschlichen Gestalt mit trapezförmigem Torso,



2 Der Hügel von Cairnpapple: Das älteste der frühbronzezeitlichen Gräber in dem – heute von einer Betonkuppel überwölbten – Hügelinnern mit einem 2,4m großen Steinpeiler am Fußende des Grabes.

rundlichem Kopf und punktförmig angedeuteten Augen. Als die damals älteste Menschendarstellung Schottlands erlangte sie unter dem Namen *Orkney Venus* oder *Westray Wife* Berühmtheit. Zwei andere Figürchen, eine davon aus Ton und ohne Kopf, wurden 2010 und 2012 auf Westray gefunden. Schon 2011 hatte man bei den Ausgrabungen auf dem Ness of Brodgar mit dem sogenannten *Brodgar Boy* ein weiteres, aus zwei Teilen bestehendes menschliches Tonfigürchen entdeckt. Innerhalb von nur vier Jahren hat sich damit unsere Kenntnis vom Kunstschaffen der jungsteinzeitlichen Bewohner Schottlands in erheblicher und bis dahin ungeahnter Weise erweitert.

[...]

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de